

67. Der Wandſbeder Bote.

I.

1. Der Bote ging in ſchlichtem Gewand,
Mit geſchältem Stab in der biedern Hand,
Ging forſchend wohl auf und forſchend wohl ab
Von der Wiege des Menſchen biß an ſein Grab.

2. Er ſprach bei den Frommen gar freundlich ein,
Bat freundlich die andern, auch fromm zu ſein;
Und ſah'n ſie ſein redliches, ernſtes Geſicht,
So zürnten auch ſelbſt die Toren ihm nicht.

3. Doch wußten nur wenige, denen er hold,
Daß im hölzernen Stabe gediegenes Gold;
Daß heimliche Kraft in dem hölzernen Stab,
Zu erhellen mit Licht des Himmels das Grab.

4. Nun ruhet er ſelbſt in der kühlen Gruft,
Biß die Stimme des hehren Erweders ihn ruft.
O gönnt ihm Ruh' in dem heiligen Schrein
Und ſammelt die Ernten des Säemanns ein!

5. Er ſäte das Wort, und ſein Leben war Frucht;
Er führte lächelnd zu heiliger Zucht.
O ſpendet ihm Blumen außs einſame Grab
Und ſchauet getroßt in die Ruhſtätt' hinab!

Friedrich Leopold Waſz zu Stolberg.

II.

Matthias Claudius, der wackere Wandſbeder Bote, geht zwiſchen Dieſſeits und Jenſeits unermüdlich auf und ab und bringt mit ſchlichten und treuen Worten fröhliche Botſchaft von allem, was er dort erfahren. Er gehört zwar zu den Pietiſten jener Zeit, inſofern auch bei ihm ein ſtarkgläubiges Gefühl den Kampf gegen Unglauben und toten Buchſtabenglauben aufgenommen; aber er iſt durchaus heiter und erſcheint unter ihnen wie einer, der gefunden hat, was jene ſo raſtlos ſuchen. Wie der Abendglockenklang in einer ſtillen Sommernacht, wenn die Ahrenfelder ſich leiſe vor dem Unſichtbaren neigen, weckt er überall